10. Jahrgang.
Nr. 436

4. März 1927.
ל' אדר א' תרפ"ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Die falsche Bezeichnung „Gott der Rache" und die Vatikanische Bibelkommission.

(JPZ) *Rom.* - C. J. In Nr. 430 hat die JPZ mitgeteilt, daß der jüd. Bibelforscher Benjamin *Donath* in einem Vortrage die Legende vom alttestamentlichen „Gott der Rache" als auf falschen Uebersetzungen der lateinischen Bibel der Vulgata beruhend widerlegte. Die päpstliche Bibelkommission lud hierauf Benjamin Donath zu einem Kolloquium über diese Streitfrage ein, der Mitte Februar zu diesem Zwecke in Rom weilte. Der französische Benediktinermönch *Quentin*, Referent der Bibelkommission im Vatikan, empfing Donath und führte ihn mit 12 Autoritäten zu Kardinal *Gasquel*, dem Präsidenten dieser Kommission. Hier legte Donath seine neue Bibeldeutung (siehe JPZ Nr. 430) vor. Das Wort *„Poked"*, erklärte er, sei mit *„sich erinnern"* zu übersetzen. Die richtige Deutung des Textes lautet daher: *„Gott erinnere sich der Sünden der Väter bis zum vierten Glied", und urteile demnach milder über Enkel und Urenkel.* Der Kardinal hörte mit großem Interesse dem Vortrag Donaths zu, und zeigte ihm einen Brief des *Patriarchen von Jerusalem*, den dieser an den Heiligen Stuhl gerichtet hatte. Der Patriarch lenkt in dem Bericht die Aufmerksamkeit des Papstes auf die Textdeutung Benjamin Donaths und gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß die Donath'sche Uebersetzung die *einzig richtige* sei. Der Brief des Patriarchen von Jerusalem wurde vom Papst mit Interesse gelesen und dann der Bibelkommission zur Beurteilung übergeben, sodaß diese bei der Ankunft Donaths bereits über dessen Beweismittel sehr gut informiert war. Im großen Bibliotheksaal entstand nun ein regelrechter Disput, zwischen dem jüd. Talmudforscher und dem Kardinal, an dem auch der französische Benediktinermönch *Quentin* teilnahm. Die Debatte wurde abwechselnd in *hebräischer, lateinischer* und *italienischer* Sprache geführt. Eine große Anzahl von Folianten, die zum Teil als Unica nur in der Bibliothek des Vatikans vorhanden sind, wurden von den Regalen hervorgeholt und nachgeschlagen. Schließlich kam Gasquel zu dem Ergebnis, daß der Sinn des Wortes *„Poked"* zumindest zweideutig sei. Es könne ebenso „strafen" als „sich erinnern" heissen.

Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Kardinal Gasquel nahm jedoch von Donath mit der Bemerkung Abschied, daß die Bibelkommission sich in ihren nächsten Sitzungen mit diesem Problem näher beschäftigen und so bald als möglich einen Rekurs über die Annahme oder Ablehnung der Donath'schen Deutung fassen werde. Zu der letzten entscheidenden Sitzung werde man auch B. Donath einladen. B. Donath ist inzwischen in Budapest eingetroffen. Er arbeitet jetzt an dem von ihm aufgeworfenen Problem weiter und sucht fieberhaft in alten hebräischen Texten nach neuen Beweisen für seine Auffassung.

Dr. Victor Jacobson zion. Vertreter beim Internationalen Arbeitsamt.

Genf. Dr. Victor *Jacobson* wurde zum offiziellen Vertreter der Zion. Org. beim Internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes ernannt.



Die Feier von Lucien Wolfs 70. Geburtstag.

(JPZ) *London.* - J. - Am 21. Febr. fand das feierliche Diner zu Ehren des großen jüd. Historikers und hervorragenden Politikers Lucien *Wolf* statt, der, wie bereits in JPZ Nr. 431 berichtet, am 20. Jan. seinen 70. Geburtstag feierte. Organisiert war das Festdiner von der Jüdisch-Historischen Gesellschaft von England, zu Ehren ihres Präsidenten Lucien Wolf. Den Vorsitz führte Sir Herbert *Samuel*, früherer Oberkommissär von Palästina, der in einem Toast die Verdienste Lucien Wolfs um die jüd. Geschichte feierte. Als Journalist, Gelehrter, Archäologe und Historiker sei Lucien Wolf einer der ersten unter den Juden. Besonders hob Sir Herbert die Verdienste des Jubilars als Sekretär des Joint Foreign Committees während der Friedensverhandlungen in Versailles hervor. Als Historiker habe Lucien Wolf, erklärte der Redner, immer das Moderne beibehalten, als Journalist den realen Blick für die Tatsachen und als Diplomat sprach er immer die Wahrheit. Besondere Verdienste erlangte sich der Jubilar durch sein Eintreten für die schutzbedürftigen Juden und er übte als Diplomat einen bisher in der Geschichte ungekannten moralischen Einfluß aus, dem sich sogar Zaren beugten. In einer eindrucksvollen Rede dankte Lucien Wolf für die Veranstaltung, der er sich ursprünglich widersetzt hatte und sprach sich über die Bedeutung der hauptsächlich ihm zu verdankenden Minderheitskonventionen in den Friedensverträgen aus, die ganz das Werk der Jüd. Delegation seien. Weitere Reden hielten vor dem sehr illustren Publikum Viscount *Bernham* als Vertreter der Journalisten, Harold *Cox* als Vertreter des Unterhauses, Councillor und Unterhausmitglied S. *Finburgh*, Sir Gregory *Foster* für die festgebende Gesellschaft, der Chief-Rabbi Großbritanniens Dr. J. *Hertz*, Sir Robert *Waley-Cohen* und Chacham Dr. *Gaster*, die alle der großen Verdienste des Jubilars gedachten.

Während des Festdiners liefen mehrere hundert Glückwunschdepeschen ein, so vom Exministerpräsidenten und Arbeiterführer Ramsay *MacDonald*, Viscount *Chelmsford*, Völkerbundsdirektor *Colban*, Nahum *Sokolow*, Präs. der Exekutive der Zion. Org., vom Verbande „ORT", vom Dropsie College (Philadelphia) u. a. mehr. Am Bankett nahmen u. a. teil: Lady *Swaythling*, Lord *Rothschild*, Count *Los*, C. G. *Montefiore*, sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, im ganzen 430 Personen.

Epistel aus New York.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

Es ist ein historischer Moment, wie sich gegenwärtig die Seele zu regen beginnt in dem Anok-Leib des Judentumes in Amerika. Wie im Traumgesicht des Propheten lagen die aus Europa hergeschwemmten Trümmerstücke wie zerstreute Knochen übers weite Land ausgebreitet. Gemilut-Chassodim hat zuerst Bein an Bein genähert und mit Nerv und Sehne umschlungen, das nationale Bewußtsein hat die Gewebe zu einem einheitlich lebenden Volkskörper geformt. Nun regt sich eine Seele in dem Riesen. Ein Phänomen in der jüd. Geschichte kündigt sich an. Bis nun bedeutete amerikanisches Judentum „ein Ragout von anderns Schmaus", keine Symphonie, keine eigene Hymne, sondern ein Potpourri, der Schmelztiegel, in dem noch Bruchstücke aus allen Stylarten auf und nieder wogten. Nun hebt sich aus dem Erzgute endlich eine Kolossalfigur. Was will das werden? Wird es auch geistig von überwältigenden Dimensionen werden, wie uns seine materiellen Riesenleistungen mit ehrfürchtigem Staunen erfüllen, werden Kulturtaten geschehen, die unsere bisherigen Bestrebungen so turmhoch überragen werden, wie ihre tausendäugigen Riesenburgen mitleidig auf unsere kleinen Palästchen niederblicken? Oder wird die gebärende neue jüd. Kultur auch weiter von der primitiven, naiven Weltanschauung ihrer amerikanischen Umwelt, von ihrer Maschinenphilosophie beeinflußt, ein sittlicher Wert bleiben, reif genug für den Inlandsbedarf, ohne Ausfuhrwert? Diese Rätselfrage beherrscht diese Woche die Gemüter, angesichts der vorübergezogenen Tagung des Bundes der Akademiker der „Intercollegiale Menorah Association". Man kann diese Tagung den ersten jüd. Kulturkongreß in Amerika nennen. Seit langer Zeit die erste jüd. Tagung, wo die Männer des Geistes allein zum Worte kamen und nicht die wohl edle aber doch öde Auktion der Wohltätigkeit den jüd. Lorbeer an den Meistbietenden verkauft hat. Die Konferenz hielt drei Tage an, sie galt dem Thema „Die geistige Lage des amerikanischen Judentums" und endigte, wie in einem toten Rennen, zwischen Reformer, Zionisten und Orthodoxen. Die starke Persönlichkeit der Konferenz, die noch lange Gegenstand der Diskussion bleiben wird, war Prof. Mordechai M. Kaplan, der selbst eine traditionelle Lebensweise führt, aber eine Art evolutionäre Orthodoxie predigt. Er ist der Initiator der „Jewish Centre"-Bewegung, welche an Stelle der Synagoge, ein Großhaus setzt, in welchen nicht allein die Synagoge, sondern Lehr- und Kulturinstitutionen, Sport- und gesellschaftliche Räume vorhanden sind. Kaplan predigte auch diesmal eine gewisse Mischung der modernen Zivilisation mit der Tradition, er will in jedem Orte eine einheitliche Gemeinde, keine Kultusgemeinde, sondern Kulturgemeinde schaffen. Ein mutiges Wort sprach Prof. Wechsler aus, der sich gegen die Rabbiner wendet, welche „sich zum Judentum bekennen, das Christentum predigen und keines der beiden betätigen". Der Vorsitzende, Henry Hurwitz, Redakteur der schönen Zeitschrift „Menorah" erklärte: Noch niemals war der Zeitpunkt für eine solche Konferenz so gelegen, wie im gegenwärtigen Momente. Die wirtschaftliche Lage des amerikanischen Juden ist eine gesicherte. Seine materiellen Bedürfnisse sind reichlich gedeckt. Er kann sich nunmehr der Schaffung und Fundierung einer der höchsten geistigen und kulturellen Phasen seiner Geschichte widmen... Der europäische Jude wird sich dabei der Tatsache erinnern, daß das geistige Leben des Judentums stets in höchster Blüte gestanden ist, selbst, wenn „die materiellen Bedürfnisse nicht reichlich" gedeckt waren, daß die jüd. Kultur denn doch nicht ein Tischgebet ist, daß man rezitiert nach „we-ochalto we-sowoto". Der große Redekampf schloß mit einem Bankette, bei welchem auch Dr. Weizmann und der aus England herübergekommene berühmte Schriftsteller Philipp Guedalla Reden hielten. Dr. Weizmann sprach sich pessimistisch über die Möglichkeit des Bestandes des Judentumes im Golus aus und setzt alle Hoffnung auf Palästina, während Guedalla, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male gesprochen hat, sein jüd. Bekenntnis im Zionismus erblickt. Der große Redekampf endete in Remis. Man fand die Orthodoxie zu schwer verdaulich, die Reform zu wenig nahrhaft, und bewies auch keinen Appetit für den Zionismus. Man beschloß ein Komitee für die Studie der jüdischen Frage einzusetzen, und die „Menorah" wöchentlich herauszugeben.

Die Mehrheit der Konferenz bestand aus der Gruppe, die sich höchst bescheiden die „Intellektuellen" nannten, worunter etwa die „Voraussetzungslosen" gemeint waren. Es lag ein merkwürdig starkes geistiges Parvenuetum in der Luft. Erstaunlich war der Mangel eines Programmes oder von Richtlinien. Der Riesenkörper erwacht, reibt sich die Augen und frägt: „Wo bin ich?" Es steht eine Entwicklung bevor, die unserem alten Maßstabe spottet und keine Prognose ermöglicht. Wird die Jugend ihren Vätern folgen, wie die Söhne des Geschlechtes der Wüste? Denn, was jetzt hinter uns liegt, wird von der Geschichte als Wüstengeschlecht gestempelt werden. Wieder hat einmal in unserer Zeit sich das Tor eines Goschen, der russischen Ghettos, geöffnet, wieder hat Israel ein Meer durchquert und ist statt geradelinig durch das Land Pelischtim nach Erez Israel zu gehen, über Amerika nach Erez Israel gezogen. Das sind die modernen 40 Wüstenjahre! Wo das goldene Kalb angebetet wird, ist stets Wüste! Das Wüstengeschlecht ist groß im Goldsammeln. Es hat auch hier größere Schätze angesammelt, als David für das Beth-Hamikdasch. Es braucht keinen Chiram zu rufen. Der Jude ist hier selbst der größte Baumeister aller Zeiten und Völker geworden. Wenn alles, was in dieser einen Stadt an jüd. Architekten, Bauunternehmern, Kapitalisten, Ziegellegern, Schlossern und Tischlern vorhanden ist, seine Kraft auf Zion konzentrieren würde, sie könnten das geträumte Wunder vollbringen und Erez Israel in einer Nacht erbauen.

Wer spricht das große Stichwort? „Wer ist's, der da heraufsteigt von der Wüste?" Die Jugend, die letzte Hoffnung, hat sich da geoffenbart, so rätselhaft kalt, so entsetzlich individualistisch. Brillanter in der äußeren Erscheinung, als wir es je kannten, glänzende Hallen, prunkvolle Bankette, tadellos gekleidete Menschen, Herren unbegrenzter Möglichkeiten; nicht nur an Misteln der Technik, sondern gar an geistiger Spannkraft ohne Gleichen in der Vergangenheit.

Und wir stehen der amerikanisch-jüd. Jugend gegenüber mit allen Qualen des Erfinders, der ein Wunderwerk erschaffen hat, ihm und der Menschheit zum Heile; das Werk ist fertig, alle Hebel, Winden, Schrauben und Propeller sind plangemäß angebracht, die Theorie ist erfüllt, jedes Detail korrekt, aber irgend ein erbärmliches, kleines, unauffindbares Hindernis, das er vergebens zu ergrübeln sucht, macht den seligen erträumten Augenblick unmöglich, daß sich die ungeheure schwere Masse erhebe und sich zum graziösen Flieger wandle, der gegen das große Ziel strebe!

75.000 jüdische Farmer in Amerika.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Nach dem 27. Jahresbericht der „Jewish Agricultural Society" (früher Baron de Hirsch Society), stieg seit 1900 die Zahl der jüd. Farmer von rund 1000 auf 27,000, die über eine Million Acres Land bearbeiten.

Misrachi Delegation bei König Feisal.

(JPZ) *Jerusalem.* - M. - Die Misrachi-Delegation, welche jetzt den Orient bereist, wurde anläßlich ihres Besuches in Bagdad von *König Feisal* in Audienz empfangen und sehr freundlich aufgenommen. Auf die Segenswünsche des Rabbi *Uziel* erwiderte der König, er kenne und schätze manche europäische Juden und er hege große Bewunderung für Dr. *Weizmann.* Der König gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß Juden und Araber friedlich zusammenleben würden, obwohl er mit Bedauern noch manchen Konflikt zwischen Juden und Arabern in Palästina sehe, sei er doch überzeugt, daß durch weise Führung vieles zugunsten des gesamten Orients gebessert werden könne.

Erwerb eines Bauplatzes für das Misrachi-Lehrerseminar in Jerusalem. Dieser Tage wurde der Kauf einer Bodenparzelle für die Errichtung des Lehrerseminars des Misrachi in Jerusalem abgeschlossen. Das Terrain umfaßt 16,000 Quadratellen. Der Keren Kayemeth hat für diesen Bodenerwerb 2000 Pf. zur Verfügung gestellt. Nach der Rückkehr von Rabbi Fischman vor Ostern von seiner Reise in die Länder des Orients, soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. In der Nähe dieser Parzelle befindet sich der vom Oberrabbiner Kook gekaufte Boden für das „Rabbinatszentrum", wie auch der Boden für die Blindenanstalt.

Julius Rosenwald bei Coolidge.

Jul. Rosenwald

(JPZ) *New York.* - B. S. - Der bekannte Philanthrop Julius *Rosenwald* aus Chicago war zu einem Lunch beim Präsidenten *Coolidge* geladen, an welchem noch Harvey *Firestone* und Harry *Williams,* ebenfalls bedeutende Großkaufleute teilgenommen haben.

Zur Lage der Juden in Rumänien.

Das „Joint Foreign Committee" ersucht uns Folgendes zu veröffentlichen:

Rumänische Zeitungen veröffentlichten ein Telegramm, aus *Bern,* datiert vom 12. Febr., in welchem der Gesandte Rumäniens in der Schweiz, M. *Petrescu-Comnène,* behauptet, daß alle von der ausländischen Presse veröffentlichten Informationen bezüglich der antisemitischen Wirren in Rumänien ungenau seien und daß sowohl M. *Colban,* Direktor der Minoritätensektion im Völkerbund, als auch Herr Victor *Jacobsohn,* der Vertreter der Zionisten, die beide kürzlich Rumänien besuchten, hätten sich davon überzeugt, „daß die Angriffe auf Rumänien ungerechtfertigt seien". Das Joint Foreign Committee zog bei den kompetenten Stellen Erkundigungen ein und diese sind in der Lage strikte zu erklären, daß weder Herr *Colban* noch Herr *Jacobsohn* irgendwelcher Meinung über die Lage in Rumänien oder über die Angriffe auf die Juden Ausdruck gegeben haben.

Spende von 300.000 Dollar für eine Synagoge.

(JPZ) *London.* - J. - In Shanghai wird im April eine 800 Personen fassende Synagoge eröffnet, die von dem Philanthropen S. A. *Hardoon* mit einem Betrage von 300,000 Dollar finanziert wurde. Der große Bau enthält zahlreiche andere Räume, so eine Lesehalle für 400 Personen.

Französische Ehrenlegion.

(JPZ) *Paris.* - U. - Zum Kommandanten in der französischen Ehrenlegion wurde promoviert Lucien *Sauphar,* Maire des 9. Arrondissements von Paris und der Journalist Simon *Hirsch,* zum Offizier der Ehrenlegion wurde ernannt: *Lang,* vom Bürgermeisteramt Havre, zum Ritter der Ehrenlegion: *Cavaillon,* Dienstchef im Arbeitsministerium.

Das Wiener „Arische Theater" geschlossen.

(JPZ) *Wien.* Das „Arische Theater", das sich den Ausschluß von Stücken jüd. Autoren vom Repertoire und die Fernhaltung jüd. Schauspielkräfte zum Ziel gesetzt hat, mußte infolge miserablem Geschäftsgang schon nach kurzem Bestehen seine Tore schließen.

Die neue Palästina-Währung soll im Herbst eingeführt werden.

(JPZ) *London.* - J. - Kolonialminister *Amery* erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, daß die Noten und Münzen der neuen Währung Palästinas im Herbst 1927 fertig sein werden. Die Aufschriften und Prägungen werden in englischer, arabischer und *hebräischer* Sprache gehalten sein.

Van Vriesland soll wieder in die Palästina-Exekutive eintreten. Jerusalem. - H. - Laut Gerüchten, die hier verbreitet werden, soll Van Vriesland wieder in die Zion. Exekutive in Palästina eintreten. Bekanntlich hat Van Vriesland vor Jahresfrist das genannte Amt am zion. Kongreß in Wien niedergelegt.

Ausgrabungen in Palästina. Jerusalem. Der deutsche Archäologe, Prof. Mader, der die Ausgrabungen bei Haram Ramet el Chalil leitet, hat im Norden von Hebron, wo das biblische Mamreh gelegen haben soll, sehr viele alte Münzen und Baumaterial entdeckt. Die weiteren Ausgrabungen legten den Lageplan der Stadt, so insbesondere einen Zentralplatz von großer Ausdehnung bloß. Die Bautenreste stammen aus der römischen und der byzantinischen Epoche.



Chefredakteur Georg Bernhard.

Der Jude als Journalist.

Ein Vortrag von Chefredakteur Georg Bernhard.

(JPZ) *Berlin.* - T. R. - Im Rahmen der von der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums veranstalteten Vorlesungen, hielt der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg *Bernhard,* über das Thema *„Der Jude als Journalist",* einen Vortrag. Die Behauptung von der Verjudung der Presse, so führte er aus, ist völlig abwegig. Juden treten in Deutschland als Journalisten nur in Berlin und wenigen anderen Großstädten hervor, und auch hier nur bei wenigen Zeitungsverlagen. Das Schwergewicht für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Deutschland liegt in der Provinz und diese ist abhängig von den großen Nachrichtenbüros, in denen Juden fast ganz ausgeschaltet sind. So bedeutsam auch die Weltstadtpresse sein mag, der Wähler steht unter dem beherrschenden Einfluß jener im besten Falle nicht direkt antisemitischen Quellen.

In Berlin und Frankfurt a. M. sind von 350 Journalisten 108 Juden. In Deutschland gibt es aber ca. 4000 Journalisten, die bis auf die, allerdings durchwegs bedeutenden, etwas mehr als 100, jüd. Redakteure Nichtjuden, zum größten Teil sogar Antisemiten sind. Der jüd. Journalist ist sicher in erster Linie nicht Organ eines „jüd. Geistes", sondern Sachwalter deutscher und nur deutscher Interessen, ebenso wie selbst für den nationaljüd. deutschen Staatsbeamten ein Konflikt zwischen deutschen und jüd. Interessen ausgeschlossen ist und — wenn doch einmal vorhanden — sicher nicht in letzterem Sinne entschieden wird. Seit Entstehung der Journalistik gehörten Juden zu ihren größten Vertretern. Journalisten wie *Heine, Börne* u. a., war es sogar vergönnt, über den Tag hinaus zu wirken. Die relativ große Zahl der Journalisten unter den Juden ergibt sich wie bei der Advokatur aus der Tatsache, daß ihnen andere intellektuelle Berufe, wie Dozentur, Richteramt, Staatsanwaltschaft und höherer Verwaltungsdienst, verschlossen ist. Der Umschwung der Revolutionsjahre wird jetzt auch hier wie überall radikal rückgängig gemacht.

Welche spezifische Eignung führt nun den Juden zur Journalistik? Journalismus ist Tagesarbeit, er nähert sich der Kunst, wie sie Zola definiert hat: „Ein Stück Leben, gesehen durch ein Temperament". Der Journalist muß herausfühlen, was wirklich aktuell ist und die Stimmung der

Lesergemeinde erfassen. Diese beiden Faktoren muß er gestaltend zum Zusammenklange führen. Diese Begabung weisen nun besonders die Juden auf. Der Jude, dessen Vorfahren in allen Ländern herumgestoßen waren, sieht über die Grenzpfähle und ahnt die Bedeutung fremder Mentalität. Er weiß um Menschenleid und Unrecht.

All diese Eigenschaften prädistinieren den Juden zum Journalisten und Advokaten. Er verkörpert als Journalist die notwendige Mischung aus Altruismus und Egoismus, die Synthese von Gemeinschafts- und Weltgefühl als Ergebnis eines 400-jährigen Leidensweges. „Sein Beruf erfordert Demut und Entsagung in dem Bewußtsein, an Bleibendem mitzuschaffen, also etwas davon, was dem jüd. Prophetismus eignet. Nur der Jude, in dem ein Erbteil des jüd. Prophetismus steckt, soll Journalist werden."

Zum Ableben Georg Brandes.

(JPZ) *Kopenhagen.* Anläßlich des Ablebens des großen Denkers Georg *Brandes,* trafen aus ganz Europa Beileidskundgebungen und Blumenspenden ein, so von *König Christian* von Dänemark, Außenminister Dr. *Stresemann,* vom preußischen Kultusminister Dr. *Becker,* von der Leitung der Hebräischen Universität in Jerusalem, die alle die Verdienste Brandes gebührend hervorhoben. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen sprach den Hinterbliebenen persönlich sein Beileid aus. Zu Ehren des Verstorbenen würdigte Prof. *Brix* in seiner Vorlesung an der Universität den Verstorbenen; darauf anspielend, daß die Kopenhagener Universität ihm die Professur vorenthielt, sagte Prof. Brix in Analogie auf die Nichtzulassung Molières zur französischen Akademie: „Nichts fehlte in deiner Ehre, aber du fehlst uns in der unseren." Die Kopenhagener und die übrige dänische Presse widmet dem Verblichenen herzliche Nachrufe und veröffentlicht solche auch von führenden Persönlichkeiten, so von Thomas *Mann,* Max *Dessoir,* Henri *Barbusse,* Alfred *Kerr,* Arthur *Schnitzler* u. a.

In der Kopenhagener königl. Bibliothek wurde ein Georg Brandes-Archiv eingerichtet, das wertvolle Manuskripte von Brandes enthält.

(JPZ) - P. - Georg *Brandes* war gewiß kein Jude im Sinne der Orthodoxie. Nicht einmal den sog. Reformpfaffen lag er, noch weniger lagen seine Werke bequem. Er war ganzer Däne, noch mehr im Sinne Nietzsches ein „guter Europäer". Die Juden haben es ihm auch „verdankt" anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres. Damals tat die sonst so schreibselige „Allgemeine Zeitung des Judentumes" in Berlin dieses Ereignis unter dem Kuddelmuddel „Von Nah und Fern" mit den Worten ab: „Der König von Dänemark hat dem Literaturhistoriker Georg Brandes aus Anlaß seines 70. Geburtstages die goldene Verdienstmedaille mit der Krone verliehen". Wie sehr er sich mit jüd. Dingen beschäftigt hat, beweist seine Hiobsstudie in der gleichen Wochenschrift und seine Kohéletstudie in einem der Jahrbücher für jüd. Geschichte und Literatur. Aber auch seine Lassalle-Biographie, die erstmals 1876 mit einem Vorwort von Franz Duncker erschienen ist, kommt nicht von ungefähr. Immer und allüberall trat Brandes für die Unterdrückten ein, ein Beweis dafür, wie richtig er sein Judentum aufgefaßt hat. Daß er die jüd. Mentalität sehr gut schildern kann, dafür sei aus seiner Lassalle-Studie folgender Passus angeführt:

„... In dem Alter, wo alle Knaben naseweis sind und sich gern aufspielen, war Lassalle ein ungewöhnlich naseweiser und vorlauter Junge. Was er selbst in seinem späteren Leben so oft als seine „Frechheit" bezeichnete, verriet sich schon damals. Wir stehen hier bei dem Rassenmerkmal in seinem Gemüte, der Grundform seines Temperamentes, bei der Eigenschaft in ihm, deren Keim am treffendsten durch das jüd. Wort „Chutzpe" bezeichnet wird, das zugleich Geistesgegenwart, Frechheit, Dummdreistigkeit, Unverschämtheit und Unerschrockenheit bezeichnet, und das sich leicht als das Extrem begreifen läßt, in welches die Furchtsamkeit und die erzwungene Nachgiebigkeit einer zwei Jahrtausende lang gequälten und unterdrückten Rasse naturgemäß bei einbrechender Kultur umschlägt. Wenn Lassalle bei einem seiner Kriminalprozesse in seiner Verteidigungsrede, trotz der Drohung des vorsitzenden Richters, ihm das Wort zu entziehen, den Staatsanwalt verhöhnt, und als ihm das Wort wirklich entzogen worden ist, sich das Recht erzwingt, weiter zu reden, indem er jetzt eine Diskussion darüber eröffnet, wie weit es zuläßig sei, ihm das Wort zu entziehen, so ist das „Chutzpe". Diese „Chutzpe", welche bei gewöhnlichen Individuen dieser Rasse in der Gestalt von Aufdringlichkeit oder unberechtigter Sucht, sich hervorzudrängen, mitunter so widerlich, als Unverblüfftheit und Geistesgegenwart, mitunter so ergötzlich und gescheit ist, war bei ihm, in dessen Seele so große Gaben schlummerten, nur das Element, aus welchem sein persönlicher Tatendrang sich entwickelte, und dessen Farbe sein Tätigkeitseifer stets behielt..."

Baron Rothschild widmet sein Porträt dem Stadtrat von Tel-Aviv. Baron Edmond de Rothschild, der vor kurzem erst von einer schweren Krankheit genesen ist, hat, als er den Bericht über die Beilegung der Krise im Tel-Aviver Stadtrat erfuhr, in seiner Freude über den zustande gekommenen Frieden in der ersten jüd. Stadt, dem Stadtrat sein letztes, von Künstlerhand angefertigtes Porträt mit Widmung zum Geschenk gemacht.

Die Jabneh-Konferenz.

(JPZ) Wie wir bereits berichteten, tagte vom 15.—19. Febr. in Kowno eine von der orth. Schulorganisation des Ostens, der Jabneh, einberufene Kultur-Konferenz. Die Jabneh unterhält in Litauen, Lettland ein großes Schulnetz, das Volks-Mittelschulen und Lehrerseminare mit etwa 10,000 Schülern umfaßt. Die Unterrichtssprache der Jabneh ist hebräisch. An dieser Konferenz nahmen über 100 Delegierte aus Litauen und Lettland, über 50 Rabbiner und eine große Anzahl Schulvorsteher, sowie ausländische Gäste teil. Der Zweck, der mit der Einladung der ausländischen Delegierten verbunden war, bestand vornehmlich darin, die Judenheit des Ostens mit dem Westen und den Methoden der westlichen Erziehungsbestrebungen vertraut zu machen. Oberrabb. Schapiro (Kowno) eröffnete die Konferenz mit einer inhaltsreichen Ansprache. Er unterstrich die Bedeutung der Schule im jüd. Volkstum und maß der heutigen Jabnehbewegung die Bedeutung des historischen Jabneh zu. Ihre hohe Aufgabe bestehe in der Rettung des jüd. Geistes von der bedrohenden modernen nationalen Assimilation. Nach der Wahl des Präsidiums — die Leitung der Konferenz selber lag in der Hand des ehemaligen Ministers Dr. Rachimiliewicz (Berlin) — ergriff ein Schüler des Telscher Seminars das Wort, um in klassischem Hebräisch das Gelöbnis der Jugend Litauens abzulegen, und Treue, Liebe und unter Einsatz aller Kräfte an den hohen Idealen der jüd. Tradition festhalten und am Werke echter jüd. Erziehung mitarbeiten zu wollen. Dr. Deutschländer, Mitbegründer der Jabneh, begrüßte die Konferenz im Namen des Keren Hathora, dessen Aufgabe besonders für Litauen darin besteht, mitzuwirken an der Schaffung der Synthese von jüd. Eigenkultur und profaner Weltkultur. Herr Botschko (Montreux) begrüßte die Konferenz im Namen der Aguda der Schweiz. Redner zog in einer längeren Rede eine historische Parallele zwischen dem Litauen von einst und heute, zwischen der Hochstätte von Thora und jüd. Geisteskultur und der Hochburg moderner Kulturbestrebungen. Er rüttelte das Gewissen der litauischen Juden auf und warnte sie in scharfen Worten davor, die jüd. Kulturwerte den weltlichen unterzuordnen. Er versprach materielle und ideelle Unterstützung der westlichen Orthodoxie, die sich mit der östlichen aufs innigste verbunden fühle. Rabb. Hirschwitz (Wirballen) wünschte den Ausbau der Jabneh zu einem großen Erziehungssystem. Er verlangte besonders die sofortige Inangriffnahme der bisher vernachläßigten Töchtererziehung und wies besonders auf den Mangel an geeigneten Schulbüchern hin. Um auch die arbeitende Volksschicht zu erfassen, trat er für die Errichtung von Gewerbeschulen ein. Dr. Meier Hildesheimer (Berlin) entwickelte in einem historischen Ueberblick den Werdegang der deutschen Orthodoxie. Dr. Carlebach (Altona) sprach über Judentum und Weltkultur. Nach dem großen europäischen Kulturbankerott ging ein großes Sehnen nach Wiedergewinnung des alten Glaubens und der alten Lebensinhalte durch die Welt. Auch in der jüd. Gasse ist die gleiche Erscheinung zu verzeichnen. Der Ruf: zurück zur Thora ist heute allgemein. Diesem Ruf müssen wir ein offenes Ohr und das volle Verständnis entgegenbringen.

In den folgenden Plenarsitzungen referierten sodann Gymnasialdirektor Dr. Wittenberg (Riga), Seminardirektor Schmulewisz (Telschi), Rabb. Feiwelsohn, Dr. Deutschländer, Botschko (Montreux) (über Wesen und Bedeutung der Jabneh), Dr. Calebach, sowie noch eine große Anzahl Redner über Erziehungsprobleme. Die von den gleichzeitig tagenden Kommissionen und Ausschüssen ausgearbeiteten Anträge und Beschlüsse wurden vom Plenum per Akklamation restlos angenommen. In einer Reihe öffentlicher Massenversammlungen sprachen Dr. Carlebach, Dr. Deutschländer über Bibel und Weltkultur, Botschko in einem Jugendmeeting über aktuelle Probleme der Jugend. R.

Pestalozzi-Feier in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. - Am 17. Febr. fand in Jerusalem eine stark besuchte Pestalozzi-Feier im Lehrerseminar statt, die von der jüd. Lehrervereinigung organisiert worden war. Die Eröffnungsrede hielt David *Yellin,* sodann sprach als Hauptredner Dr. *Epstein.* Die Versammlung sandte hierauf an das Pestalozzi-Museum in *Zürich* ein Telegramm, in welchem das Haus, das den Namen des großen Pädagogen trägt, beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der von Pestalozzi gepflegte und betätigte Geist der Menschenliebe und der Menschenerziehung allgemeine Verbreitung finden möge.

Zum 250. Todestag Spinozas.


B. Spinoza.

Haag. - C. - Am 21. Febr. fand im Haag eine großartig verlaufene Spinozafeier statt, an der führende Geister Europas teilnahmen. Die Königin hatte dazu einen besonderen Vertreter abgeordnet, ferner nahmen u. a. auch die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Amerikas, Oesterreichs, sowie zahlreiche Professoren aus allen Kulturstaaten und Vertreter fast aller Universitäten teil. Es sprachen Dr. Carp, Prof. Brunschwig (Paris), welcher das Referat des am Erscheinen verhinderten Philosophen Henri Bergson verlas, sodann der hervorragendste Spinoza-Forscher Dr. Karl Gebhardt, Prof. Rava (Turin), Prof. Okes (Cincinnati) und Prof. Freudenthal (Frankfurt). Alle Redner feierten die unvergängliche Bedeutung Spinozas. — Bei einer Begrüssung der Festgemeinde durch den Bürgermeister von Haag sprach dieser von Spinoza als „dem portugiesischen Juden und Adoptivsohn Hollands". Dr. Jakob Klatzkin, Redakteur der Jüd. Enzyklopädie, gab in einem Interview der JTA seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß an der Gedenkfeier die jüd. Vertreter vollständig fehlten, die Hebr. Universität sandte nur eine Adresse. Klatzkin hielt eine Rede und erklärte einleitend, daß der „Cherem" gegen Spinoza durch die Zeit aufgehoben wurde, dann referierte er über „Mißverständnisse in und um Spinoza".

Spinoza-Feier einer jüdischen Gemeinde.

Die jüd. Gemeinde in Ofen (Stadtteil v. Groß-Budapest) dürfte wohl die einzige jüd. Gemeinde sein, die, ungeachtet der Exkommunikation des großen Philosophen Baruch Spinoza, anläßlich des 250. Todestages, eine Gedächtnisfeier veranstaltete. Die Feier wurde mit einem Vortrag des Prof. Dr. S. Szemere über die Beziehungen der Spinoza'schen Philosophie zur jüd. Gottesauffassung eingeleitet, worauf Prof. Dr. Bernhard Alexander einen populären Vortrag über die Philosophie Spinozas hielt. W. M.

Dr. Pinchas Kohn 60 Jahre alt.

Am 6. März feiert der Vorsitzende der Weltorganisation der Agudas Jisroel, Rabbiner Dr. Pinchas Kohn, seinen 60. Geburtstag. Entsprechend dem Wunsche des Herrn Dr. Kohn, wird von jeder größeren Feierlichkeit abgesehen. Dieser Tag soll jedoch nicht ohne eine kurze Würdigung des Jubilars vorbeigehen. Rabb. Dr. P. Kohn besuchte als Schüler das Halberstädter Gymnasium und erregte durch seine besondere Begabung das Aufsehen der Lehrer. Schon frühzeitig zeigte er für die Fragen der Orthodoxie ein ganz besonderes Verständnis. Die Notwendigkeit der Organisierung der Orthodoxie als selbständige Macht, war von jeher seine Forderung. Seiner immensen Kraft, sowohl in Bezug auf die Tat wie auch sein eiserner Wille, gelang es in jahrelanger, mühevoller Arbeit, das Verständnis zwischen Ost und West zu fördern. Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit gelang es, die durch die Kriegswirren Europas auseinandergerissenen jüd. Menschen zu einer machtvollen Kundgebung der Weltorthodoxie im Jahre 1923 in Wien auf der Knessio-Gedauloh zusammen zu bringen. Es war das gewissermaßen das Krönungswerk seiner immerwährenden Arbeit im Osten wie im Westen. Es hiesse aber den Jubilar weit unterschätzen, würde man etwa glauben, daß das alles ist, was er in seinem Leben geleistet hat. Abgesehen von seiner vielfachen jüd.-schriftstellerischen Tätigkeit, wurde Pinchas Kohn im Laufe weniger Jahre zu einem der bedeutendsten Führer der Weltorthodoxie, überall gleich stark beliebt und geschätzt als der Mann, der für das Wesen und das Sein der jüd. Gesamtheit reifstes Verständnis hat. Und selbst seine Gegner, bekannte Führer des Zionismus, wissen ihn als einen sachlichen Vorkämpfer für das heilige Thoraideal zu schätzen. Eine eingehendere Würdigung seiner ganzen Persönlichkeit bleibt einer anderen Stelle vorbehalten.

Schweiz.

Prof. Langevin et Prof. Rappard reçus par la Société Sioniste.

Genève. Vendredi dernier la société sioniste et la société Haschachar ont fait une magnifique réception en l'honneur du Prof. *Langevin,* physicien célèbre, professeur au collége de France. Mr. le grand rabbin *Balizer,* le Dr. *Mantchik* (en l'absence du président de la Société sioniste de Genève), et Mr. *Radowenski* ont souhaité la bienvenue au grand savant. Mr. *Langevin* prit ensuite la parole. Il explique à l'assistance pourquoi il est adopte du sionisme. En France les Juifs sont tellement assimilés que Juifs et Chrétiens s'identifient. Seulement au moment de l'affaire Dreyfus lorsqu'il fallut se décider si l'on était juif ou non il s'aperçut que ses meilleurs camarades étaient juifs. Immédiatement il se mit de leur côté et sciemment, développa ces amitiés qu'il avait nouées inconsciemment. Prof. Langevin aime d'abord le sionisme pour les raisons biologiques développées dans notre No. précédant. Il est arrivé à ces conclusions théoriques sur le sionisme en sondant lui-même cette noble cause sur laquelle les avis de ses amis juifs étaient partagés. Puis les témoignages d'hommes indifférents, même hostiles, qui se sont sentis attirés vers le sionisme a aussi contribué à l'évolution de ses sentiments. Tel est Mr. Couchou, qui étant allé en Palestine uniquement pour y faire des études bibliques ne s'est plus souvenu du but de son voyage et s'est abandonné avec enthousiasme à l'admiration des halutzim. Enfin le témoignage élogieux des enfants au professeur qui ont assisté à l'inauguration de l'université ont déterminé sa sympathie pour le sionisme.

Mr. *Hertz,* sécrétaire de l'organisation sioniste de Paris, fit un résumé intéressant sur les activités de France-Palestine et exprima le désir de voir bientôt se fonder une société Suisse-Palestine. Ensuite Mr. *Rappard,* chef de la commission des mandats et professeur à l'université de Genève prit la parole. Mr. Rappard rend hommage au professeur Weizmann dans l'intimité duquel il a vécu lors de l'inauguration de l'université. Pour lui notre leader devant lequel il s'incline joyeusement est le plus éminent des diplomates contemporains. Pour lui le sionisme est noble car les sionistes sont désintéressés; c'est parce que le sionisme ne rapporte rien qu'il enveloppe l'élite des Juifs. Prof. Rappard soutiendra toujours cette grande cause et exprime comme patriote suisse sa gratitude au sionisme de donner en Palestine un exemple au monde. Il faut que le sionisme réussisse car s'il échoue un peu seulent, toute l'humanité est diminuée.

Nous ne pouvons pas assez remercier Mrs. Rappard et Langevin pour leur sympathie. Nous sommes profondément heureux de posséder des tels amis. *A. R.*

Une manifestation grandiose à Genève en l'honneur de M. Victor Basch.

Genève. La population de Genève et la population israélite ont eu la rare occasion d'entendre et d'admirer les 25 et 26 février le grand savant français Victor Basch, professeur à la Sorbonne à Paris. Des conférences publiques de Mr. Basch du 25 à l'Université de Genève et dans la Salle centrale tous les journaux ont rendu compte dans les termes les plus élogieux. Voilà quelques impressions de la réunion intime organisée samedi par la Société Sioniste de Genève en l'honneur de M. Victor Basch. Le comité à confié à M. le Grand Rabbin Balitzer, à M. Adler, Président de la Société Sioniste et à M. Dr. Mantchik, Prés. du Keren Hajessot la tâche de souhaiter la bienvenue à notre grand coreligionnaire. M. Balitzer dans une allocution chaude et émouvante à remercié M. Basch de sa venue à Genève. Il a rappelé les mérites de Mr. Basch comme lutteur infatigable et puissant pour la Justice et la vérité, qui met au seroire des causer justes mais méconnus son talent, sa science et sa parole forte claire et logique. M. le Dr. Mandchik a vauté dans un langage élevé le courage de Mr. Basch qui n'a jamais renié son origine qui ne craint pas, contrairement aux grand juifs, de descendre l'échelle pour porter son arde partout où il le faut, qui sent couler en ses veines, le sang des prophètes ses ancêtres et qui est appelé avec d'autres grands noms comme les Weizmann et les Einstein à accomplir la tâche dont nous entrevoyons déjà la réalisation. Après ces paroles de bienvenue M. Basch dans une causerie intime a tenu la nombreuse assemblée sous le charme de ses confidences personnelles pendant plus d'une heure. Il a rappelé en premier lieu la période la plus dramatique de sa vie, l'affaire Dreyfus qui l'a reveillé et imposé le devoir de se mêler à la foule, de travailler à l'émancipation des autres hommes, de lutter pour le rétablissement de la Justice. Le point culminant de l'affaire Dreyfus était le procès à Rennes, suivi par un grand nombre de journalistes étrangers. Parmi ces journalistes il y avait un représentant d'un journal, Théodore Herzl, et un correspondant berlinois l'écrivain le plus mordant de l'époque Max Nordau. Il a fait la connaissance de tous deux. Herzl lui a éxprimé sa stupéfaction qu'au pays de la Revolution des droits de l'Homme, pareil antisémitisme puisse surgir, qui ne pourrait tout au plus s'expliquer dans les pays barbares comme la Russie, la Roumaine, la Pologne et c'est ce procés qui a inspiré Herzl, ce modèle de l'humanité, à tout abandonner pour créer un asile, un foyer une tente pour les juifs exposés aux pogroms. In n'a pas vu le résultat de sa merveilleuse entreprise, comme Moïse n'a pas vu le Peuple Israél au pays promis. Nordau d'un caractère très différent fut saisi d'un enthousiasme prophétique et avec le grand savant Marmorek les 3 hommes ont conduit le peuple israélite au premier congrès

sionisté à Bâle! L'enthousiasme de cette réunion bizarèe de juifs du monde entier avait, aux juifs et non-juifs un caractère sublime et presque d'inspiration divine. Le tableau fait ensuite par Mr. Basch, de la grandeur du résultat de cette création du foyer juif en Palestine ne pourra éclore que dans la génération future, quand les enfants auront passé les écoles où ils n'entendront plus dire qu'ils sont juifs. Déjà la concorde politique en Palestine s'est établi, l'opposition arabe s'est apaisée, et pour établir une unité du pays l'orateur préconise une création comme la Suisse, composée non de cantons crées selon leur origine historique mais selon leur composition religieuse, une partie juivs, une arabe une chrétienne avec un parlement commun. Le devoir de tour les juifs du monde est de soutenir l'intreprise commencée, car nous avons charge d'âme pour ceux qui souffrent. J'arrête ici les citations de ce riche exposé d'idées et j'exprime le regret que tous les juifs du monde n'aient pu suivre ces suggestions dont tous auraient profité. E. Dreyfus.

Von der Schweizer Kwuzoh in Palästina.

Tel-Aviv. - O. - Die Schweizer Kwuzoh Ir-Ganim konnte dieser Tage eine Hochzeit feiern. Der junge Ehemann ist Herr Schnurrmann, der die Schweiz vor ca. 6 Jahren verließ, nachdem er bei A. J. Rom sel. eine treffliche Erziehung genossen hatte. Herr Teplitz aus Zürich, der eine Reise durch Palästina ausführt, nahm an der Hochzeitsfeier teil. Er erklärte sich nach einer Besichtigung der neuen Kwuzoh als sehr befriedigt über die Arbeiten in der neuen Gemeinschaft.

Leider hat die Schweizer Kolonie bereits auch einen Todesfall zu beklagen, indem Herr Goldschmidt aus Basel, kürzlich verstarb; er war ein Neffe von A. J. Rom sel. und hinterläßt eine Frau und mehrere minderjährige Kinder.

Verband isr. Religionslehrer und Kantoren in der Schweiz. Die diesjährige Arbeits-Konferenz dieses Verbandes findet statt, Sonntag, den 13. März, in der Augustin Keller-Loge, Zürich. Beginn der öffentlichen Sitzung nachmittags 4.30 Uhr, in welcher Herr Rabbiner Dr. Littmann ein Referat über „Die Schule und das heilige Land" halten wird und auch ein kantonales Thema behandelt werden soll.

Jüdische Nationalfonds-Kommission Basel. Wie vor kurzer Zeit bereits mitgeteilt, sah sich der bewährte, bisherige Präsident der JNF-Kommission Basel, Herr Hanns Ditisheim, gezwungen, infolge vermehrter geschäftlicher Inanspruchnahme, sein Amt als Präsident dieser Kommission niederzulegen. Die JNF-Kommission Basel hat sich infolgedessen dieser Tage wie folgt neu konstituiert: Präsident: Myrtil Kahn, Vizepräs.: A. Bornstein, Sekretariat und Kassa: Walter Mayer, stud. med. P. Cahen; Büchsenressort: stud. phil. S. Stern; Rayonarbeit: S. Stein; Beisitzer: Hanns Ditisheim, Max Taubin, H. Kuttner, H. Goldschmidt, R. Apt, Ludwig Kahn, M. Ciuk.

In ihrer ersten Sitzung hat die JNF-Kommission beschlossen, den bisherigen Präsidenten Herrn Hanns Ditisheim, wegen seiner großen Verdienste um die zion. Sache im allgemeinen, wie wegen seiner erfolgreichen und unermüdlichen Tätigkeit für den Jüd. Nationalfonds, in den Jubiläumsband des goldenen Buches eintragen zu lassen. Herr Ditisheim hat in mehrjähriger, verdienstvoller Arbeit die Jüd. Nationalfonds-Sache in Basel ganz gewaltig gefördert; es ist daher erfreulich, daß er auch weiterhin der JNF-Kommission Basel seine Mitarbeit zugesagt hat.

Basel. Die von der **Revisionistischen Ortsgruppe** einberufene Diskussionsversammlung mit dem Thema: „Die Wirtschaftskrisis in Palästina und die Aussichten des Zionismus", hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen, und obwohl am selben Abend (27. Febr.) im Bernouillianum ein anderer zion. Vortrag stattfand, war das Sitzungszimmer des Hotels Storchen überfüllt. Felix Bornstein eröffnete die Versammlung mit einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Präs. des Schweiz. Misrachi-Landesverbandes, A. J. Rom, dessen Andenken die Anwesenden in üblicher Weise ehrten. Hierauf hielt Dr. M. Schabad ein Referat über den Zusammenbruch der vierten Alijah. Er warnte vor übertrieben pessimistischen Einschätzung der zion. Zukunftsaussichten. Wenn es gelingt, die Mängel unserer Kolonisationsmethoden zu beseitigen und ferner in Palästina staatliche Unterstützung unseres Werkes zu erzielen, läßt sich das Ziel der jüd. Mehrheit wohl verwirklichen, aber auch nur unter diesen beiden Bedingungen. Ohne einen auf weite Sicht berechneten wirtschaftlich-finanziellen Plan, ohne Regierungsreformen und gesetzgeberische Maßnahmen im Sinne des Mandates, ist hingegen eine Masseneinwanderung und eine ökonomische Verwurzelung der Immigranten im Lande allerdings undenkbar. Keren Hajessod muß von den Ausgaben für Schulen und Gesundheitspflege entlastet werden, um produktive Investitionen zu ermöglichen; die beiden Zweige müssen aus dem Staatsbudget gespeist werden, zu dem die Juden mehr als 60 Prozent an Steuern beitragen. Es gilt nicht nur momentane Arbeitslosigkeit durch provisorische Notmaßnahmen zu bekämpfen, sondern organische Grundlagen zu schaffen, für eine immer steigende, sich selbst vergrößernde Einwanderung. Die öffentliche Meinung Englands ist über jüdische Beschwerden und Wünsche gar nicht orientiert. Die Revisionisten verlangen nichts anderes, als die Erfüllung der von England freiwillig übernommenen Pflichten. Sie vertrauen auf das verpfändete Wort Englands und auf den Gerechtigkeitssinn des britischen Volkes. Unsere unbeholfenen Methoden tragen daran schuld, daß lokale Organe der palästinischen Administration bis heute die Erfüllung der völkerrechtlichen Verpflichtungen Englands zu sabotieren vermochten.

In der darauffolgenden Diskussion, die sich auf einem erfreulichen Niveau bewegte, sprachen die Herren Bernhard Bornstein, Arthur Zivy, P. Bornstein, Ad. Hack, Dr. Scheps und Stein gegen, die Herren Olstein, stud. med. Schiff, A. und F. Bornstein, Lucien Bloch und Sternlicht für den Revisionismus, doch zeigten auch die Voten der Nichtrevisionisten eine große grundsätzliche Uebereinstimmung mit der Forderung der Mehrheit, der Ablehnung des Achadhaamismus und der Notwendigkeit von Reformen. In seinem Schlußwort stellte der Referent mit Genugtuung das Bekenntnis sämtlicher Diskussionsredner zum politischen, Herzl'schen Zionismus fest, antwortete auf die im Laufe der Diskussion gestellten Fragen und betonte die Tatsache, daß die noch vor zwei Jahren als „Schlagworte" bezeichneten Grundlinien des revisionistischen Programms, heute zum großen Teil schon zum Gemeingut aller selbständig denkenden und verantwortungsbewußten Zionisten geworden sind. Id.

Verein für Jüd. Geschichte und Literatur. Winterthur. - J. K. - Vergangenen Sonntag abend sprach im Verein für jüd. Geschichte und Literatur, Winterthur, Herr Emil Dreyfuß aus Genf über die Leidensgeschichte der Schweizer Juden im 19. Jahrhundert. Der geistig und körperlich selten frische 86-jähr. Redner, hielt Rückschau und Umschau und das z. T. selbst Erlebte gleich einem Film vorführte. Auf die Zeit von der Zerstörung Jerusalems bis zum 19. Jahrhundert Streiflichter werfend, entwarf er sehr eingehend Bilder vom Surbtal in den Jahren 1802 und 1861, wobei er auch den Ursprung der Bezeichnungen: Zwetschkenkrieg, Bündelekrieg und Steckelekrieg, etc., Raubzug, erläuterte. In den vielen sternenlosen Nächten, bot den Israeliten der treue Glaube an den allweisen Lenker der Geschicke und das innige Familienleben, eine feste Stütze. Nachdem der Referent mit einigen Lichtblicken die Düsterheit jener Zeit erhellte und heimelige Erzählungen aus Endingen — u. a. vom „Seidejekef" Josef Bollag und von der List des Marnon Dreyfuß — in seinem Referate einflocht, drückte er den Wunsch aus, daß Israel von solch trüben Begebenheiten für die Zukunft verschont bleiben möge. Der Redner erntete für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall.

Infolge Raummangels mußten wir die Fortsetzung des Berichtes über die **Achad Haam-Trauerfeier** in Basel, sowie mehrere andere **Einsendungen** für die nächste Nummer zurückstellen.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Vortragsabend Else Lasker-Schüler in Zürich.

Daß Else *Lasker-Schüler*, diese tiefsinnige Dichterin, sich in Zürich eines großen Verehrerkreises erfreut, zeigte sich wieder an ihrem letzten Vortragsabend, den sie am 27. Febr. im Schwurgerichtssaale gab. In einem reichen, einstündigen Programm bot die jüd. Dichterin und Vortragskünstlerin einen tiefen Einblick in ihr Schaffen. Selten ist ein Dichter in der Lage, das Empfundene, seine Schöpfungen so gedankentief, gehaltvoll, vorzutragen, wie dies bei Else Lasker-Schüler der Fall ist. Die ausgefeilten Feinheiten ihrer Poesie, die tiefen Geheimnisse ihrer eigenartigeön Lyrik, konnte sie dem dankbaren Publikum mit ihren Darbietungen trefflich zugänglich machen. Eine eigene Ursprünglichkeit und Hingabe kennzeichnete auch an diesem Abend den Strom ihres sprachlichen Formens. In den drei *„Hebräischen Balladen"* war sie die verklärte Jüdin, ganz Jüdin, und es leuchtete aus ihren Worten ihre jüdisch-orientalische Eigenart. Ein ungestilltes Heimweh nach der alten biblischen Zeit klang aus ihren Versen. In der großen Zahl der vorgetragenen lyrischen Gedichte zeigte sich Heimweh und Sehnsucht in lebendigen, frei hinschwingenden Versen. *„Der Scheik"* bot Else Lasker-Schüler Gelegenheit, auch ihre Prosakunst zu zeigen. — Lilly *Reiff* hat drei Gedichte für Altstimme vertont, welche Elisabeth *Rabbow* vom Stadttheater hingebungsvoll sang. So wurde der Abend zu einem wirklichen Erlebnis. *-u.-*

Vortrag von Miß Mechner in Basel. In letzter Stunde gelang es einigen Damen, Miß Margrit Mechner, Organisations-Sekretärin der WIZO in London, auch für einen Vortrag in Basel zu gewinnen. Der von Frau Bloch-Levaillant, Frau Stein, Frl. Hack und Frau Weil-Brunschwig unterzeichneten Einladung leistete eine große Anzahl von Interessenten Folge. Miß Mechner sprach am Sonntag über „Frauenarbeit in Palästina". In trefflicher Weise gelang es der Referentin, das Interesse aller Anwesenden für das große Werk der Frauen in Erez Israel zu wecken. In begeisternden Worten zeichnete sie die aufopfernde Arbeit der tapferen Chaluzoth, ohne die der Aufbau unmöglich wäre, und diejenige der WIZO (Women's International Zionist Organisation), welche die Pionierinnen mit Geldmitteln und persönlicher Hilfe unterstützt. Vortreffliche Lichtbilder zeigten die Institutionen jener Organisation, das Hostel in Tel-Aviv, die Mädchenfarm in Nahalal und die Kinderfürsorgestellen. Den Satz: „Mehr als tausend Worte wiegt eine Tat" befolgend, schritt das rasch gebildete Initiativkomitee gleich nach dem Vortrag zur Gründung einer Basler Gruppe der WIZO.

Nachdem Frl. Hauser (St. Gallen) die Grüße und Wünsche der dortigen Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina überbracht hatte, forderte Frau Bloch-Levaillant, die Leiterin der Versammlung, die anwesenden Damen zur Eintragung in die Listen auf, damit die Arbeit der Basler Gruppe möglichst bald aufgenommen werden könne. Die Bildung solcher Gruppen ist für die Propagierung des Palästinagedankens unter den Frauen, besonders wichtig, weil diese am ehesten für Kinderfürsorge und Unterstützung der Frauenarbeit — beide sowohl die größten Interessengebiete der Frauen, als auch Hauptaufgaben der WIZO — zu gewinnen sind. Alle, denen die jüd. Sache am Herzen liegt, sind Frl. Mechner für ihre wertvollen Anregungen und für ihre schwere und hingebunde Organisationsarbeit zum allergrößten Dank verpflichtet. Doch der schönste Dank in diesem Falle ist die kräftige Mithilfe an dem großen Werke der zion. Frauenorganisation. -wb-



Mrs. Irma L. Lindheim,
Präsidentin der amerikanischen „Hadassah".

Miß Margrit Mechner in St. Gallen. In einem Vortragsabend, veranstaltet von den beiden hiesigen Gruppen des „Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina", sprach vor einem zahlreichen Auditorium, Miß Margrit Mechner aus London, über „Das Werk der jüd. Frau". Die verdienstvolle Sekretärin der WIZO ließ sich in ihrem ausgezeichneten und sympathischen Referat von zwei Hauptgedanken leiten. Sie wollte zeigen, wie groß der Anteil der jüd. Frauen am Aufbauwerk Palästinas sein kann und soll. Und sie wollte weiter die Idee propagieren, daß alle europäischen Frauenverbände, die für den Palästinaaufbau wirken, sich der WIZO anschließen. Miß Mechner diente ihren Zielen am besten damit, daß sie die Anwesenden im Geiste nach Palästina, an Stätten der Frauenarbeit, führte: nach Tel-Aviv ins Hostel, in das Mädchenheim, nach Nahalal, der landwirtschaftlichen Schule für Mädchen, in verschiedene Mädchen-Siedlungen und dann zu den Kinderfürsorgestellen. Es gelang der Rednerin, den Zuhörern ein klares und scharfes Bild zu geben von diesen segensreichen Einrichtungen, die ihre Entstehung und ihr Bestehen vornehmlich der Tätigkeit und der fürsorgenden Liebe jüd. Frauen verdanken. Weil Miß Mechner aus eigener Anschauung und Kenntnis sprach, gewann ihre Darstellung an Klarheit und war ausgezeichnet durch besondere Wärme. Auch als sichere Diskussionsrednerin erwies sie sich, die an sie gestellte Fragen ebenso klar wie ausführlich beantwortete. So war der reiche Beifall, den das dankbare Auditorium zum Schlusse spendete, ein wohlverdienter. Der Abend wurde durch ein herzliches Begrüßungswort von Frau Alice Brandeis eingeleitet und mit freundlichen und warmen Dankesworten von Frau Lichtenstein-Hauser beschlossen.

Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Ostjüdische Gruppe, St. Gallen. (Eing.) Die Vorbereitungen zu den Purimanlässen vom 20. März sind in vollem Gange. Am Nachmittag wird das Kostümfest für Kinder stattfinden und abends der Ball für die „Großen", beide Anlässe im stimmungsvollen Saale der Sonne Rotmonten. Das Kinderfest verspricht ganz besonders schön und lustig zu werden. Und für den Abendball ist ein gediegenes Programm und fröhliche Ueberraschungen vorbereitet. Die Preise sind bescheiden gehalten. Darum reserviert — Groß und Klein — den 20. März für den „Kulturverband".

Ostjüdischer Frauenverein Zürich. - E. Sch. - Die von zirka 50 Mitgliedern besuchte ordentliche Generalversammlung des Ostjüd. Frauenvereins, fand am 27. Febr. in der Pension Orlow statt. Nachdem die Präsidentin, Frau Dr. Farbstein, über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre erschöpfend berichtet hatte, dankte sie mit warmen Worten allen, die dem Verein durch Spenden und sonstige Mithilfe Sympathie bezeugten. Sodann verlas die Kassierin Frau Wassermann den Kassabericht, der von den Revisorinnen bestätigt wurde. Es wurden im abgelaufenen Vereinsjahre Unterstützungen im Betrage von Fr. 4508.50 verabfolgt. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1926 Fr. 1509.71. Von der Generalversammlung wurde dem Vorstande Décharge erteilt. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Frau Gutglück und Frau Obermann wurde ihre Tätigkeit verdankt. Frau Dr. Farbstein wurde einstimmig als Präsidentin bestätigt. Ferner wurden gewählt: als Vize-Präsidentin Frau Rom, als Kassierin Frau Wassermann, als Aktuarin Frau Schärf und als Beisitzende die Damen Abrach, Apter, Eis, Fisch, Fuchs, Herz und Rappaport. Als Revisorinnen wurden die Damen Bril, Lewkowitsch und Zweibaum gewählt. Zum Schluß wurde zweier im Vereinsjahre verstorbener Mitglieder, Frau Wolf und Frau Friedmann, gedacht, zu deren Ehren sich alle Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Die älteste Frau Wiens gestorben. Am 20. Febr. starb in Wien die derzeit älteste Frau Wiens, Debora Löwenthal, die 1823 in Zloczow geboren und somit 104 Jahre alt wurde.

Offizielle Mitteilungen der Agudas Jisroel.

Die Agudas Jisroel wird dieses Jahr wieder wie alljährlich eine Mazzothaktion veranstalten. Wir verweisen auf die folgenden Annoncen.

Rabbi Chaim Sonnenfeld und Rabbi Eliahu Klatzkin haben sich von neuem für die Unterstützung der Keren Hajischuw-Büchsen ausgesprochen, da diese Büchsen „eine heilige Aufgabe zur Unterstützung des Jischuw-Erez-Jisroel und zur Stärkung der Autorität der Thora in Erez Jisroel bedeuten“.

Für das Schulwerk in Erez-Jisroel.

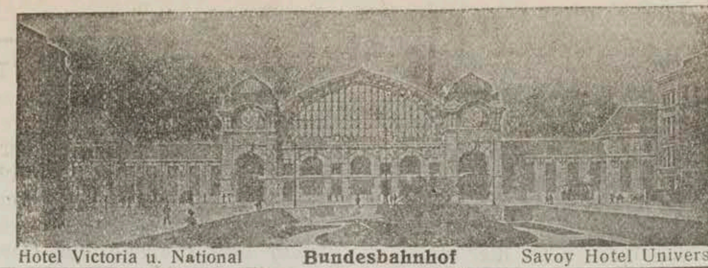
Der Aufbau von Palästina ist eine der viel umstrittensten Fragen der jüd. Gegenwart und die Stellungnahme zu diesem Problem hängt aufs Tiefste zusammen mit der Stellungnahme zu jüd. Dingen überhaupt. Eines der Hauptziele der Agudas Jisroel bleibt es jedenfalls, das Geistesleben in Erez Jisroel, welches ja auch dort die Grundlage aller Kultur ist, im Sinne der Gotteslehre zu gestalten. Auch weite Kreise der Judenheit, welche nicht der Agudas Jisroel angehören, sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Erez Jisroel zu einem Kulturzentrum des jüd. Volkes wird. Wo aber immer ein jüd. Kulturzentrum geschaffen wird, ist es wohl erste Aufgabe der Aguda, als Zusammenfassung der thoratreuen Gesamtjudenheit, mit aller Energie dafür einzutreten, daß dieses Kulturzentrum ein Mittelpunkt wahrer jüd. Kultur, basierend auf der Gotteslehre und in allen Aeußerungen beherrscht von ihr, darstellt. Es gibt aber keine Kultur und kein Geistesleben ohne Bildungsanstalten. Es sind daher die Bildungsanstalten der jüd. Jugend in Erez Jisroel die Grundlage eines jeden Aufbauwerkes dort. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Palästinazentrale der Agudas Jisroel auch in erster Linie auf dem Gebiete des Erziehungswesens eingegriffen. Da Agudas Jisroel das Vertrauen der großen Massen des alten Jischuws besitzt und darum besser als andere gleichstrebende Körperschaften in der Lage sein dürfte, in Anknüpfung an das Bestehende einem heilsamen, die echte Thorawissenschaft und das jüd. Pflichtenleben harmonisch fördernden Kulturfortschritt, den Weg zu ebnen, so ist es Agudas Jisroel gelungen, dank der Mithilfe vieler Freunde in der Diaspora, bereits ein Schulwerk zu gründen, mit ca. 1200 Kindern und ca. 50 Lehrkräften.

Wer überhaupt noch ein Verstehen dafür hat, daß Jisroel-Gemeinschaft in erster Linie das Gottesvolk bedeutet, d. h. Anerkennung und Ausübung auch des kleinsten Gebotes, als von Gott kommend, der wird die eminente Bedeutung eines orthodoxen Schulwerkes zu würdigen wissen. Und alle die, die an dem heiligen Werke des Fortbestandes des jüd. Volkes mitarbeiten, alle die erkannt haben, daß das Golus, der Weg des jüd. Volkes vom Gottesstaat der Vergangenheit zum Gottesstaat der Zukunft ist, alle, die wissen, daß die Zukunftshoffnung Israels in der Jugend liegt, sie alle müssen mithelfen, und dürfen sich nicht ausschließen, wenn es gilt, für dieses große Werk, für die Zukunft des jüd. Volkes ein Opfer zu bringen. Der Monat Adar gilt der Propagierung dieses thoratreuen Schulwerkes in Erez Jisroel. Auch die Schweizer Judenheit kann wieder einmal zeigen, daß sie zu helfen weiß, wenn Israels heiligste Aufgabe eine Förderung verlangt. Nicht Pflicht des einzelnen Juden ist es, sondern sein heiligstes Recht als Angehöriger der Gottesnation, für die Zukunft seines Volkes wirksam sein zu können.

Ullmann.

Purimball in Luzern. Nur noch zwei Wochen, und wieder wird König Purim über alle Welt sein Szepter schwingen, indem er uns daran erinnert, daß während der Dauer seines Regiments die Alltagssorgen verschwinden, und ungetrübter Fröhlichkeit das Feld räumen müssen. Doch neben dem Gebot des Lustigseins, steht dasjenige von „matono l'evjonim“. Wenn wir uns Purim an leiblichen Genüssen erfreuen, dann gedenken wir gleichzeitig unserer Brüder, die nicht in der Lage sind, sich die nämlichen mate-

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL

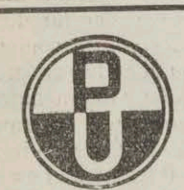

Hotel Victoria u. National — Bundesbahnhof — Savoy Hotel Univers

riellen Genüsse zu verschaffen. Erst wenn wir auch sie, die Armen, erfreuen, ist unsere Freude ungetrübt. — In diesem Gedankengang bewegt sich auch das große Wohltätigkeitsfest vom 19. März, der von Jung und Alt mit Spannung erwartete „Pu-BA-LU". Ohne Ausnahme wird die ganze Gemeinde daran teilnehmen, jeder wird sein Schärflein zum guten Gelingen beitragen, und gewiß vom Verlauf des Anlasses aufs Höchste befriedigt sein. (S. Inserat.)

Lugano. - S. R. - Das Bestreben, unter den hiesigen Gemeindemitgliedern alte Streitigkeiten durch Heranziehung aller hier ansäßigen Juden zum Gemeindewesen endgültig aus der Welt zu schaffen, scheint nun endlich der Verwirklichung entgegen zu gehen, indem am 27. Febr., unter Anwesenheit einiger führender Gemeindemitglieder, diejenigen Juden zu einer Versammlung zusammen kamen, welche bis dato dem Luganeser Gemeindewesen fern standen und dem Vorschlage des Herrn Marx Levy folgend, den Beschluß faßten, ein en bloc Aufnahmegesuch an den jetzigen Vorstand der Gemeinde zu senden. Durch diesen Schritt ist der Weg zu einer einigenden Luganeser Gemeinde geebnet und kann nun der Plan, eine eigene Synagoge zu errichten, in naher Zukunft verwirklicht werden.

Neue Jüdische Gemeinde Linas-Hazedek, Baden. Anfangs voriger Woche hatte sich in Baden die neue jüd. Gemeinde Linas-Hazedek konstituiert. Seit ca. 6 Jahren existiert in Baden ein Verein gleichen Namens, der die Aufgabe hatte, seinen ostjüd. Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, entsprechend ihren Minhogim, zu beten und zu lernen. Nunmehr ergab sich die Notwendigkeit, eine eigene Gemeinde zu gründen. In einem Aufruf an die Mitglieder und Freunde der Gemeinde betont der Vorstand, daß es ihm völlig fern liegt, irgend einer bestehenden Gemeinde oder einem Verein Konkurrenz zu bieten. Die Aufgaben der Gemeinde beziehen sich in erster Linie darauf, einen Raw zu berufen, der für die Ausgestaltung der Gemeinde in jüd. Hinsicht Sorge zu tragen hat, ferner eine eigene Synagoge zu schaffen, einen Cheder zu gründen, wie auch die Schaffung einer rituellen Metzgerei vorzunehmen. Bei der konstituierenden Generalversammlung wurde der Vorstand aus folgenden Herren bestellt: Präsident H. Adlerstein, Vize-Präs. L. Salonz, Sekretär und Kontrolleur S. Perlmutter, Kassierer Levy, Beirat Israel Hechel, Altpräs. des Vereins.

Empfehlenswerte Firmen  in LUZERN

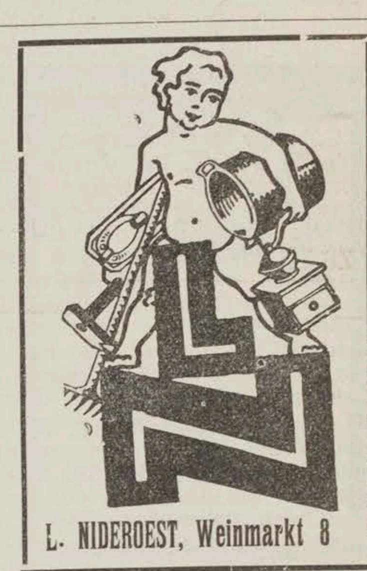


Unsere
Frühjahrsneuheiten
werden Ihnen gefallen!
Die neuesten Dessins
in allen Preislagen.
Potthof-Uttinger & Cie
Herren- und Knabenkonfektion
Luzern Kasernenplatz
MASS-ATELIER



Albert Burger
Kapellgasse 10—12
Diamanten, Perlen, Hochfeine Juwelen
Uhren, Prunk- und Tafelsilber
Eigene Werkstätten
Vorteilhafte fachmännische Bedienung.

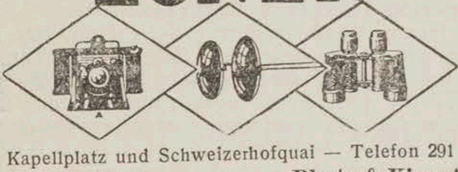
KURHAUS SONN-MATT, LUZERN
Für Ruhe- und Kräftigungskuren und für Behandlung von Herz- und Nierenkrankheiten, abnorm hohem Blutdruck, Verdauungsleiden, Rheumatismen, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Neuralgien, Migräne.
DAS GANZE JAHR GEÖFFNET - PROSPEKT - TEL. 204

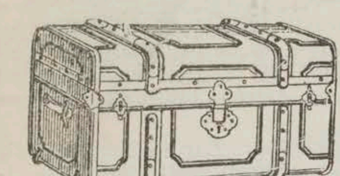


L. NIDEROEST, Weinmarkt 8

LUZERN
HOTEL DU LAC

Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post. Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.
Garten-Restaurant „FLORA"
H. Burkard-Spillmann, Dir.

Optiker ECKER Luzern

Kapellplatz und Schweizerhofquai — Telefon 291
Moderne Augengläser
Feldstecher, Fernrohre
Barometer, Thermometer
Qualität
Photo & Kino-Apparate
Entwickeln, Kopieren
Vergrösserungen
Auswahl

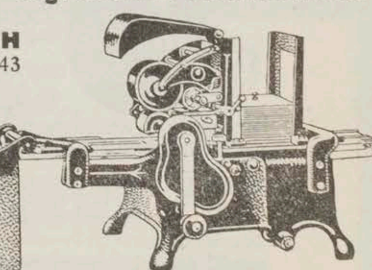
Franz Schmid-Fischer, Luzern Kapellg. 5 Furreng. 6

Reiseartikel
Feine Lederwaren
Eigene Fabrik
Auto- u. Musterkoffer

Luzern - Schiller Hotel Garni
Pilatusstrasse 15 (nächst Bahnhof und Schiff)
Schöne ruhige Lage, fliessendes Wasser. Zimmer mit Privatbad.
Zimmer von Fr. 4.— bis Fr. 7.—

Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Komplette Aussteuern
in allen Holzarten, von einfachster bis reichster Ausführung.
Anfertigung nach gegebenen Entwürfen durch erstklassige Fachleute,
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer
Komplette Laden- und Schaufenster-Einrichtungen,
Pelzwaren-, Bijouterie und Confiserie-Glasschränke.
MÖBELHAUS C. WELTI
Luzern Telephon 3068 Sempacherstr. 19

Kohlen - Koks - Holz
Michel-Briketts
CASUTT & Co., Aktiengesellschaft
zum Kohlenhof
Luzern Tel. 14.00 Seidenhofstr. 3

RONEO Adressier-Maschine
registriert Ihren Kundenkreis
RONEO A.-G. - ZÜRICH
Telephon Selnau 19.54 - Sihlstr. 43
Sie arbeitet geräuschlos u. erzeugt in einer Stunde 1500 verschiedene Adressen in tadelloser Schreibmaschinenschrift. Die Adreß-Kärtchen schreiben Sie auf Ihrer eigenen Schreibmaschine. Die Roneo-Adressieranlage ist die einfachste u. billigste für Hand-, Automat- und elektrischen Betrieb.


LUZERNER-DROGERIE
MAX ROTHEN
VORM. F. ROMANG
LUZERN

Luzerner Drogerie F. Romang
Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883
Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Putzartikel, Kräuter, Parfumerie
Toiletten-Artikel etc.
Grosse Auswahl
5 % Rabattmarken Billige Preise

Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Zürich. Die Sammlungen für Erez Jisroel, welche ursprünglich durch die traditionellen Chalo-Büchsen erfolgten, sind in Zürich bedauerlicherweise vernächläßigt worden, und es ist daher besonders erfreulich, daß die bessere Organisierung, Verteilung und Leerung der Erez Jisroel-Büchsen aufs neue durch den Zweigsitz in Zürich (Präs. Jakob Gut jr.) in Angriff genommen wird. In uneigennütziger Weise haben sich die Herren Hermann Lieber, Oberkantor der I.R.G.Z., und Herr M. Antmann, Lehrer der I.C.Z., für die Leitung der Erez Jisroel-Sammelbüchsen zur Verfügung gestellt. Die segensreiche, im Geiste der Thora und Tradition ausgeübte Tätigkeit des Comités rechtfertigt es, daß die bewährten Erez Jisroel-Sammelbüchsen in jedem jüd. Hause eine Stätte finden und daß nicht nur die Frauen bei der Ablösung der Chalo-Gelder, sondern daß man auch bei jeder anderen Gelegenheit sich dieser Büchse erinnert. Das Erez Jisroel-Comité, wohl die älteste thoratreue Palästina-Organisation der Schweiz, welche mit ihren allgemeinen Zielen eine über den Parteien stehende Plattform für alle Erez Jisroel-Freunde bildet, hofft in Zürich seinen Gönnerkreis durch diese neue Organisation der altbewährten Erez Jisroel-Sammelbüchsen zu vergrößern.

Fahnenweihe des 1. Jüd. Jugendorchestervereins Zürich. Das Fest vom 13. März im großen Saale der Stadthalle anläßlich der Fahnenweihe, verspricht tatsächlich alle Erwartungen zu übertreffen. Ein Kinderball von 3—6 Uhr nachmittags wird den Reigen eröffnen. Ballwerfen, Angeln, Kinderpolonaise, ein rassiges Jazzband und verschiedene Einlagen und Ueberraschungen bürgen allen Kindern einen amüsanten Nachmittag. Und welches Kind sollte bei Fr. 1.— Eintritt zu Hause bleiben? Eltern macht Euren Kindern diese Freude! Nach der Pause von 6—8 Uhr beginnt das eigentliche Programm (punkt 8 Uhr). Das Orchester wird ihr neuestes Repertoir und mit dem Patenverein „Hasomir", unter Leitung von Herrn Musikdirektor J. Freund, Bar Kochba spielen. Hierauf folgt die Zeremonie der Fahneneinweihung. Zum ersten Male werden drei jüd. Fahnen wehen, welche die jüd. Musik, das jüd. Lied und die jüd. Kraft verkörpern. Juden, unterstützt Eure Jugend, welche für das nationale Judentum arbeitet. Keiner fehle an unserem Feste! — Die Festrede wird Herr Antmann halten. Die reichhaltige Tombola, das 7 Mann starke orig. Jazz Band-Orchester etc., werden die gewünschte Stimmung bringen. Ein koscheres Buffet wird das leibliche Wohl befriedigen. Beachten Sie bitte das Inserat. L.

Generalversammlung des zion. Vereins „Hatikwah" Zürich. - M. Am 12. Februar 1927 hielt der zion. Verein „Hatikwah", seine erste Generalversammlung ab. Bei Anwesenheit fast aller Mitglieder, eröffnete der Präsident die Generalversammlung mit dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Er erwähnte kurz unsere diversen Veranstaltungen, wie Vorträge, Feiern etc., die alle eine schöne Frequenz aufwiesen und er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Jahr die Mitgliederzahl eine bedeutend grössere sein wird. Nachdem die Berichte des Kassiers und des Nationalfondskommissärs angehört und genehmigt werden, wird dem Vorstande unter Verdankung der geleisteten Arbeit Décharge erteilt. In der nachfolgenden Generaldebatte wird beschlossen, den Vorstand auf drei Mitglieder zu reduzieren und am Paragraph 4 der Statuten festzuhalten. Des weiteren wurde die Gründung einer Jugendgruppe von 13—18 Jahren einer viergliedrigen Kommission zur Prüfung übergeben. In den Vorstand für die kommende Amtsperiode wurden einstimmig die Herren L. Wohlmann, Präs.; S. Weinmann, Kassier und Blumenkranz, Aktuar, gewählt. Die Generalversammlung protestierte zum Schlusse gegen den Numerus clausus und die gegenwärtig vorkommenden antijüd. Exzesse in Rumänien.

Zionistischer Purimball. In der Hochflut der Masken- und anderen Bälle, soll der von der zion. Ortsgruppe Zürich veranstaltete Maskenball nicht vergessen werden, der am 19. März im „Du Pont" stattfindet. Die vorbereitende Kommission hat alle Vorbereitungen getroffen, um einen gediegenen Anlaß zu arrangieren, der bei vortrefflicher Musik und anderen Zutaten eines flotten Balles Gelegenheit zu geselligem Beisammensein und anregender Unterhaltung bieten wird. Die Preise sind so gehalten, daß der Besuch jedem möglich sein soll und keine „Nepperei" befürchtet werden muß. (Siehe Inserat.)

Die Jüdische Theatergruppe Zürich macht das jüd. Publikum darauf aufmerksam, daß die angekündigte Aufführung vom 26. März nicht stattfindet, sondern auf den 24. April verschoben worden ist. Zur Aufführung gelangt ein ganz neues Stück, betitelt „Kapzensohn und Hungermann", Melodrame in 4 Akten mit Musik von A. Goldfaden.

Schauspielhaus. Der Garten Eden, eine Komödie von Bernauer und Oesterreicher. In vier kurzweiligen Akten wird uns da die Geschichte einer anständigen Chansonette erzählt, die wegen ihres braven Lebenswandels aus dem Tingeltangel gejagt wird, darauf mit einer pensionierten Baronin, die als Garderobenfrau ihr Dasein fristet, nach Nizza reist, wo diese alljährlich ihre kleine Pension für drei vergnügte, standesgemäße Wochen ausgibt. Dort verlobt sich die junge Schöne mit einem Berliner Dozenten, am Tage der Hochzeit erfährt jedoch der Bräutigam den einstigen Beruf seiner Herzensdame und nach einem lauten Skandälchen wirft Tilly ihr Brautkleid weg und stolziert im Hemdchen in ihre Zukunft, als Frau eines 75-jährigen Fürsten. — Frl. Körber gibt die Tilly sehr frisch und temperamentvoll, ihr zur Seite steht Frl. Karolyi als Baronin Rosa mit viel Lebendigkeit und drastischer Lächerlichkeit. Herr Theo Shall, der Nachfolger von Herrn Pröckl, spielt den Berliner Dozenten fast zu weltmännisch und elegant. Ein volles Haus dankte herzlich für die gut inszenierte Aufführung. E. Sch.

Promotionen. An der Universität Zürich promovierte Hr. Marc Oppenheim von Oberendingen zum Doktor der Medizin mit der Dissertation über „Beiträge zu den Fragen der Gallenfarb-Stoffbildung". Ferner bestand am 28. Febr. Herr Markus Reches aus Bolechow (Polen) das Doktorexamen in der Nationalökonomie.

Die Zahnärzte Herr Israel Wiener (Zürich) und Herr Willy Wyler (Baden) haben an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich das Doktorexamen mit bestem Erfolg bestanden.

Basel. - E.B. - Herr M. W. Lipschitz bestand mit bestem Erfolg sein Doktorexamen mit Philosophie als Hauptfach und englisch-französische Philologie als Nebenfach. Er erhielt bereits den äußerst ehrenvollen Ruf als Lehrer ans hebräische Jawne-Gymnasium in Riga. Namens seiner zahlreichen Freunde gratulieren wir ihm bestens.

Schachklub Young Lasker, Zürich. (Eing.) Der Schachklub Young Lasker, Zürich, ladet hiermit alle Schachfreunde im Alter von 14 bis und mit 18 Jahren ein, am nächsten Mittwoch, den 9. März, einer Zusammenkunft beizuwohnen, um dort gegen Mitglieder des Schachklubs zu spielen. Die Sitzungen finden jeden Mittwoch abend von 8.20 Uhr bis ca. 10.30 Uhr im Vereinslokal „Karl der Große", Kirchgasse 14, statt. Es besteht auch eine Gruppe jüngerer Mitglieder, die sich Mittwoch nachmittags zum Schachspiel zusammenfinden. Auch bei diesen Zusammenkünften ist die schachlustige Jugend willkommen. Näheres durch H. Günzburger, Langstraße 9, Tel. Selnau 72,60.

SPORT.

Letzten Sonntag hatte die erste Mannschaft der Hakoah Zürich ihr letztes S.F.A.V.-Meisterschaftsspiel auszutragen. Sie spielte auf ihrem Platze gegen die I. Mannschaft des F.C. Seebach und verlor 3:0. Damit ist die offizielle Saison für die Hakoah erledigt. Sie wird noch einige Spiele der kantonalen Meisterschaft absolvieren müssen. eh.

2. Amerikareise der Wiener Hakoah. Wien. - Bl. - Die Wiener Hakoah schloß mit den vornehmsten amerikanischen Klubs Verträge für eine zweite Amerikatournée ab, ferner soll auch ein Benefizspiel für die „ORT"-Organisation stattfinden. Dr. Körner, der die Spiele abschloß, verhandelte auch mit den Giants-New York über die Eingehung einer Interessengemeinschaft beider Klubs.

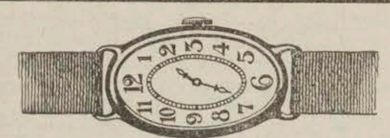
Empfehlenswerte Firmen



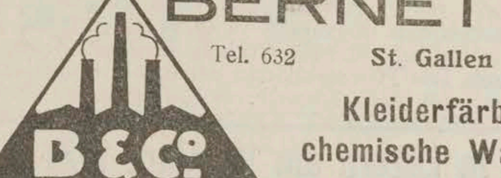
Hauptpost Bahnhof

in ST. GALLEN









FINANZ UND HANDEL.

Bericht über die Zürcher Börse im Monat Februar 1927.

Unsere Börse hat wieder einen außerordentlich belebten Monat hinter sich und, wenn auch nicht von einer einheitlichen Tendenz gesprochen werden kann, so gab es doch eine Reihe von Werten, die recht beträchtliche Kursbesserungen aufweisen konnten. Einzig die letzten Tage vor Ultimo brachten auf den neuesten Tendenzumschwung in Deutschland hin starke Realisationen, sodaß alle Papiere im Kurse etwas nachgaben. Der Obligationenmarkt war wiederum fest disponiert, ohne jedoch wesentliche Kursveränderungen aufweisen zu können. Auch bei den Bankaktien sind nur wenige Bewegungen zu signalisieren. So notieren Leu Stamm höher bei 455 ex Coupons von Fr. 12.50, während Handelsbank bei 715, Comptoir bei 660 und Bankverein bei 775 ex Coupons von Fr. 40.— ziemlich unverändert bleiben. Dagegen sind Kredit gebessert bei 815, ebenfalls ex Coupons von Fr. 40.—, während Bodenkredit auf den dividendenlosen Abschluß unter Schwankungen auf 300 weichen. Sehr lebhaft war das Geschäft am Markte der Trust-Aktien, wo Elektrobank und Hispano in Führung stehen. Erstere werden bis 1360 bezahlt und schließen bei 1340, letztere sind besonders großen Schwankungen unterworfen und stellen sich nach 2450 höchst und 2230 tiefst, auf 2320, gewinnen also pro Saldo Fr. 270.—. Höher sind sodann Columbus bei 1000 ex Bezugsrecht. Ferner erfreuen sich Indelec größerem Interesse und avancieren auf 820. Auch Italo steigen auf die Kapitalerhöhung hin bis 465 und schließen bei 455, also mit einem Gewinn von Fr. 35.—. Das Geschäft in Industriewerten war ebenfalls sehr animiert, die Haltung blieb jedoch durchaus uneinheitlich. Aluminium notieren zwischen 2900 und 2850 und erscheinen damit immer noch eines der billigsten Industrie-Papiere; Bally liegen unverändert bei 1260 und ebenso Boveri bei 565. Lonza sind pro Saldo abgeschwächt bei 305 für Stamm und 295 für Prior, während Nestlé, die bei großem Geschäft anfangs von 730 auf 690 weichen, wieder auf 715 avancieren. Stickereien notieren höher bei 515, ebenso Sulzer bei 1075. Die deutschen Werte sind anfangs fest, dann auf die Baisse in Deutschland hin weichend, und schließen erholt auf die Bevorzugung der Elektrowerte im Heimatland. Es notieren Licht 148-140-143, Gesfürel 290-300-275-283 und A.E.G. 218-200-204. **Julius Bär & Co.**

Schweizerische Bankgesellschaft. An der Generalversammlung dieser Bank vom 26. Febr. haben 73 Aktionäre mit zusammen 53,360 eigenen und vertretenen Aktien teilgenommen. In den Verwaltungsrat sind für eine neue Amtsdauer, gemäß Vorschlag, wieder gewählt worden die Herren F. Benz-Meisel (Rorschach), E. Biedermann (Zürich), A. Cailler (Broc), C. Hintermeister (Rorschach), J. Huber (Winterthur) und Dr. Attilio Zanolini (Locarno) und neu wurde zum Verwaltungsrats-Mitglied bestellt Herr Enrico Hardmeyer (Mailand). Die Kontrollstelle wurde in Globo wieder für eine neue Amtsdauer von 3 Jahren bestätigt und als Suppleant neu gewählt Herr Dr. Max Keller, i. Fa. „Kox" Kohlen-Import A.-G., Zch.

Im Referat des Präsidenten, Herrn Dr. R. Ernst, an die Generalversammlung konnte dieser feststellen: Die Abschlußziffern der Schweizer. Bankgesellschaft weisen seit einer Reihe von Jahren stetig ansteigende Gewinnziffern auf. Wenn es sich jeweilen dabei auch nicht um größere Mehrbeträge handelte, so ermöglichten sie es der Bank doch, neben Ausschüttung einer Dividende von 7 Prozent, den Reservefonds allmählich weiter zu äuffnen, und gleichzeitig auch den Vortrag auf neue Rechnung zu erhöhen.

Basler Handelsbank. Das Februarbulletin der Basler Handelsbank befaßt sich eingehend mit dem schweiz. Außenhandel i. J. 1926 und zeigt statistisch dessen Entwicklungsgang. Gleichzeitig versendet dieses Bankinstitut eine hübsch ausgestattete Broschüre, betitelt „Der Welthandel nach dem Kriege", in welcher eingehend und sachkundig die wechselvolle Entwicklung des Welthandels in den Nachkriegsjahren zur lesenswerten Darstellung gebracht wird.

Geschäftliches.

Wenig bekannte Schweizerindustrien. Die Fabrikation von Staubsaugern. Die fortschreitende Technik, die die Menschheit immer mehr von schwerer, zeitraubender Muskelarbeit befreit, gereicht nicht nur dem ganzen Wirtschaftsleben zum Vorteil. Auch die Hausfrau zieht mehr und mehr Nutzen daraus. Mit Hilfe maschineller Einrichtungen gelingt es ihr, viel Zeit, die sie früher auf undankbare Arbeit verwenden mußte, für wichtige Aufgaben zu erübrigen. Zu den technischen Errungenschaften, die ihr zur Verfügung stehen, gehört der Staubsauger. Bis vor einigen Jahren noch beschränkte sich der Gebrauch dieser Staubsauger auf Hotels, Anstalten, Spitälern etc. Heute werden kleine, handliche und dementsprechend auch billige Apparate hergestellt, die für jede Haushaltung taugen. Eine schweizerische Firma hat sich besonders auf den Bau dieser Staubsauger verlegt. Es handelt sich dabei um ein ausgesprochenes Qualitätsprodukt, welches auch schon in einer ganzen Reihe von Familien Eingang gefunden hat. Diese Apparate werden in Sissach hergestellt. Es ist erfreulich, daß neben den Staubsaugern großen Kalibers, deren Fabrikation in der Schweiz wir bereits früher erwähnt haben, nun auch der kleinere Bruder getreten ist, der jeder Hausfrau viele Mühe abnimmt. Seine vielseitige Brauchbarkeit und seine gute Ausführung werden ihm sicherlich noch viele Freunde schaffen. Denken wir auch, bevor wir solche Apparate erwerben, daran: „Wer schweizerische Erzeugnisse kauft, schafft Arbeit und Verdienst für seine Mitbürger und fördert die einheimische Volkswirtschaft".

Schweizerwocheverband: Das Zentralsekretariat.

Etwas über Sprechmaschinen. Der Schweizer-Jura hat von jeher auf dem Weltmarkt durch seine Präzisions-Fein-Mechanik eine erste Stellung eingenommen. St. Croix, hoch oben im Waadtländer-Jura, hat sich seit Jahren ganz auf das Grammophon verlegt. Ca. 2000 Arbeiter werden hier fortwährend nur durch diese Industrie beschäftigt. Die Sprechmaschinen aus St. Croix haben Weltruf und werden selbst in großen Quantitäten nach Amerika ausgeführt. Wir möchten hier vor allem die Schweiz. Grammophon-Fabrik Chanteclair A.-G. in St. Croix hervorheben, die durch unermüdliche Arbeit heute Apparate in den Handel bringen, die selbst von den größten Musikkennern als hervorragend anerkannt werden müssen. Durch Begehen ganz neuer Wege für die Konstruktion der Tonführung, ist es der Fa. Chanteclair gelungen, das früher so lästige Näseln und Kratzen sozusagen ganz aufzuheben. Es ist möglich, selbst bei großen Orchester-Platten, jedes einzelne Instrument zu unterscheiden, was wirklich ein außerordentlicher Fortschritt ist. Die Bauart der Apparate ist so verschieden, daß man sagen darf, das Grammophon sei heute fertiges Möbelstück. Neben äußerst gefälligen Tischapparaten, finden wir prachtvolle Stand-Modelle, sowie Truhen in verschiedenen Ausführungen und Stilarten. — Die Fabrik Chanteclair A.-G. ist gerne bereit, allen Interessenten auf Verlangen den Katalog mit allen nötigen Angaben gratis zuzustellen.

Hotel Berthod, Montreux. Auf Pessach wird am sonnigen Genfer-See das streng koscher geführte Hotel Berthod eröffnet, das unter der kundigen Leitung von Joh. Gottschalk aus Bad Neuenahr steht. Es ist ein erstklassiges Haus mit allem modernen Komfort und die Verpflegung wird wie im Bad Neuenahr erstklassig sein.

Danksagung.

Bei dem jähen Hinschied unseres unvergesslichen

Herrn A. J. Rom

sind uns so überaus zahlreiche Aeusserungen wohltuender Teilnahme zugekommen, dass es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten, unseren tiefgefühlten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Für die Trauer-Familien:

Frau Sophie Rom-Tachauer.



Wochen-Kalender.



März	1927	Ador	אדר ב'	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
4	Freitag	30	ל	Eing. 5.55	abends	6.00	5.55
5	Samstag	1	א	פקודי	שבת		
6	Sonntag	2	ב	ראש חדש	morgens	9.00	8.15
7	Montag	3	ג		מנחה	3.00	3.30
8	Dienstag	4	ד		Ausgang	7.00	7.00
9	Mittwoch	5	ה		Wochentag:		
10	Donnerstag	6	ו		morgens	7.00	6.45
11	Freitag	7	ז		abends	6.00	5.25

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.00	Endingen und Lengnau	7.00	St. Gallen	6.54
Winterthur	7.00	Basel u. Bern	7.03	Genf u. Lausanne	7.08
Luzern	6.59			Lugano	7.00

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos·)

Bar-Mizwoh: Oser, Sohn des Herrn Salomon Rajower, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Emil, Sohn des Herrn B. Strauss, in Burgdorf.

Verlobt: Frl. Dina Manket, Baden, mit Herrn Hermann Sandberg, Zürich. Frl. Gerty Mantner, Zürich, mit Herrn Ernst Bloch, Sarreguemines (Moselle, France). Frl. Johanna Weil, Emmendingen, mit Herrn John D. Kahn, Basel. Frl. Else Eppenstein, Berlin, mit Herrn Rabb. Dr. Lauer, Mannheim (früher Biel).

Verheiratet: Herr Dr. med. Erich Liebemann mit Frl. Edith Ries, beide in Zürich. Herr J. Aschkenasi mit Frl. Zinner, beide in Zürich.

Gestorben: Frau Henriette Bisenmann-Salomon, in Basel.

Statt Karten.

Else Eppenstein
Rabbiner Dr. Ch. Lauer
Verlobte

Berlin, Elsässerstrasse 54 — Mannheim, M. 2. 9.

Statt Karten.

Dina Manket
Hermann Sandberg
Verlobte

Baden (Schweiz) — Zürich

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.